



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Die wahre Heiligkeit geht mit leisen Schritten durch die Welt....

13.10.1994

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.52.61

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-33908](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-33908)

Nachtwallfahrt Georgenberg, 13.10.1994, 21.00 Uhr

Die wahre Heiligkeit geht mit leisen
Schritten durch die Welt

(Eine Betrachtung zu Mk 3, 31-35)

Das Evangelium, das wir eben gehört haben, ist überraschend und befremdend zugleich. Überraschend ist das Wort Jesu an die Zuhörer, die rund um ihn herum sitzen: "Ihr seid mir Bruder, Schwester und Mutter". Das gilt auch für uns, die wir jetzt uns um ihn versammelt haben. Es ist eine gewaltige Erhebung des Menschen, zur engsten Familie des Gottessohns zu zählen. Aber in dem Evangelium liegt auch etwas Befremdendes. Da hört Jesus, daß seine Mutter draußen steht, und er beeilt sich offenkundig gar nicht, hinaus-zugehn. Muß das nicht für so manchen Marienverehrer merkwürdig erscheinen. Warum steht er nicht sofort auf und geht zu ihr? Ist seine Mutter nicht die "Begnadete"? Wird sie nicht einmal Königin des Himmels sein? Was soll diese Zurückhaltung und Kühle? Aber - man muß es einmal aussprechen - die zeigt sich in der Heiligen Schrift auch anderswo. Hat er sie nicht durch die besonderen Umstände ihrer Schwangerschaft der Gefahr übelster Ver-leumdung ausgesetzt? Hat er für die Stunde ihrer Niederkunft in Bethlehem nicht jede Vorsorge vermissen lassen? Hat sie nicht schon als junge Mutter im Tempel das Wort vom Schwert hören müssen, das ihre Seele durchdringen wird? Hat er sie nicht als Zwölfjähriger drei Tage lang voll Angst und Sorge herumsuchen lassen, in Jerusalem und bei den Pilgerscharen? Und läßt er nicht sogar in Kana eine leise Distanz anklingen, wie Maria zu ihm sagt, daß der Wein ausgegangen sei, und er zur Antwort gibt: "Frau, was zwischen mir und dir - meine Stunde ist noch nicht gekommen..."? Und ist sie nicht während seiner öffentlichen Tätigkeit oft besorgt, verwirrt und voll Angst zu Hause gesessen, und hat gespürt, wie sich das Verhängnis über ihm zu-sammenzieht? Hat er für sie auch nur ein einziges Mal ein kleines Wunder gewirkt? Hat er ihr tröstende Visionen geschenkt, himmlische Verzückungen? Wir wissen nichts davon. In der Heiligen Schrift steht auch nichts davon, daß er nach seiner Auferstehung seiner Mutter erschienen sei, wie es manche gutmeinende Marienverehrer gerne gehabt hätten. Wir wissen von ihr nicht einmal, wann und wo sie gestorben ist.... Und trotzdem ist sie, wie wir zum Eingang gesungen haben, die "glorwürdige Königin, die himmlische Frau, milde Fürsprecherin, reinste Jungfrau..."

Was können wir aus dieser Zurückhaltung und Nüchternheit der Heiligen Schrift über Maria lernen? Ich glaube, etwas sehr Wesentliches, das für uns, unsere Zeit und unsere Kirche durchaus aktuell ist. Das unscheinbare sensations- und privilegienarme Leben Mariens ist ein Hinweis auf das wahre Wesen der Heiligkeit.

Die wahre Heiligkeit besteht nicht aus Sensationen, umwerfenden Ereignissen, außerordentlichen Bewußtseinszuständen, frappierenden Weissagungen, Schweben über dem Boden, Hören von geheimnisvollen Stimmen, Privatoffenbarungen aller Art, seien es die seltenen echten oder die häufigen fragwürdigen. Ich streite nicht ab, daß es das Außerordentliche geben kann. Aber es ist nie das Wesen der Heiligkeit.

Die wahre Heiligkeit geht mit leisen
Schritten durch die Welt, so wie das Mädchen von Nazareth unscheinbar und unspektakulär durch das Leben ging, zwischen Wasser-schöpfen und Reisigholen, Mühledrehen und Brotbacken. Ein großer Exeget und Professor des Neuen Testaments hat einmal zu uns Theologen gesagt:: Seien Sie nicht schockiert - aber Maria war so unscheinbar - wenn sie damals an uns vorbeigegangen wäre, kein einziger hätte sich nach ihr umgedreht..." Die

wahre Heiligkeit besteht einfach in der Hingabe an den Willen Gottes, im Bemühen um das Gutsein, und in der Bewahrung des Gottvertrauens mitten im größten Dunkel. Ich stoße oft auf Menschen, bei denen ich eine derartige wahre Heiligkeit vermute: Sie kommen im mühsamen Alltag zurecht, sind stille Beter, verbergen oft das eigene Leid, wollen nicht zur Last fallen, pflegen einen mühsamen Kranken oder ertragen einen psychisch schwierigen Menschen, versehen oft Jahre um Jahre einen Dienst in der Kirche oder Welt, der nichts einbringt, aber im Bann der Liebe steht. Diese Leute flüchten weder in ekstatische Zustände noch in hysterische Übertreibungen. Vielleicht sitzen sie hie und da in einer stillen Kirche und gehn ihren treuen Weg von Woche zu Woche, von Sonntag zu Sonntag, und ringen um jenes Maß von Gottverbundenheit, das einen letzten Frieden in der Seele schenkt. Die wahre Heiligkeit geht aus leisen Schritten durch die Welt und konkettiert mit keinem Heiligenschein. (Das gefällt mir auch so an unserem Märtyrer, dem Diener Gottes Otto Neururer, der in seinem Leben mit keinen Sensationen aufwarten kann, nur mit einer stillen, zähen Treue bis zum qualvollen Tod. Und das ist viel mehr Wert, als wenn er bei der Heiligen Messe zehn Zentimeter über dem Boden geschwebt wäre...."). Das ist's, was uns die Schrift mit dem wunderarmen, schlichten Leben der Mutter Gottes sagen will: Den Hinweis auf das wahre Wesen der Heiligkeit...

Und gleichzeitig ist das auch ein Hinweis auf die wahre Marienverehrung. Es muß einmal gesagt sein: Die darf nicht geprägt sein von der auch heute immer wieder durchbrechenden Wunder-, Mirakel- und Sensationslust. Natürlich kann es hie und da auffallende Gebetserhörungen geben, die Trost bieten, oder außerordentliche Zeichen, die unser Vertrauen vermehren. Aber die echten Privatoffenbarungen, zu denen wir wohl Lourdes zählen dürfen (das aber auch kein Dogma ist), sind bemerkenswert schlicht und kurz und sagen eigentlich gar nichts Neues. Und das große Wunder ist dort der Trost für die Millionen von Pilgern. Aber heute geht durch ganz Europa ein gefährlicher Trend, der mit dem Wesen Mariens und ihrer Verehrung nicht viel zu tun hat. Da behauptet manche, ganze Bücher von Mitteilungen aus dem Jenseits zu bekommen, da werden Wallfahrten zu Reiseunternehmungen in Richtung religiöser Attraktion und Sensation, zu weinenden Madonnen und täglichen himmlischen Statements. Ich bin um die Nüchternheit der Kirche froh.

Der nächtliche Weg da herauf nach Georgenberg ist eine Wallfahrt anderer Art. Wir tragen unsere Sorgen und Freuden herauf und hoffentlich ein Stück Frieden hinunter, und erhoffen, daß uns die Muttergottes für das Eine eine Lösung erbittet und für das Andere die nötige Kraft- und das ist genug. Das ist die gesunde Marienverehrung.

Es ist also letztlich eigentlich sehr tröstlich, daß der Herr mit seiner heiligen Mutter so gar nichts Besonderes getan hat, sie nicht mit Wundern verwöhnte und sie in ihrem bescheidenen, einfachen Leben ließ. Er hat uns damit eine wichtige Lehre erteilt: Die wahre Heiligkeit geht mit leisen Schritten durch die Welt.